

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

Otto Monke: Fragekasten.

hat Schulze Hoppe nicht mehr übers Wetter gesprochen und ist damit zufrieden gewesen, wie es unser Herrgott gemacht hat.

(„Aus der Heimat“, Eberswalde, 1. 11. 1907.)

Ein „Bauopfer“ wurde beim Neubau des Halbbauer Liese'schen Hauses in Klobbicke gefunden. Als man die Fundamente des alten Schlosses bloßlegte, fand man in einer ummauerten Zelle neben dem Fundament ein frühmittelalterliches Tongefäß, in welchem man Asche und Haare entdeckte. Offenbar hat man beim Bau des Schlosses ein lebendes Tier dort eingemauert, wie das im Mittelalter üblich war. Ein solches Opfer sollte nach einem weit verbreiteten Aberglauben dem Gebäude Festigkeit verleihen und seine Bewohner vor Unheil schützen. Damit im Zusammenhange stehen die Bauopfer, mit denen man den Teufel betrog, wenn er beim Bau geholfen hatte. Statt der versprochenen Menschenseele erhielt er dann einen Hahn oder einen Hund. Gewöhnlich wurde nämlich abgemacht, er solle das erste Wesen, das den neuen Bau betreten würde, als Preis erhalten. Dann trieb man ein Tier hinein und äßte auf diese Weise den „dummen Teufel“. — Die Stelle wurde auf der Pflugschaftsfahrt des M. Prov.-M. am 20. Oktober 1907 besichtigt. Mitgeteilt durch Herrn Red. Rudolf Schmidt-Eberswalde, 1. Nov. 1907. Vgl. die vielfachen ähnlichen Mitt. in unserm Monatsblatt.

Heimatmuseum in Dessau. Der Dessauer Gemeinderat bewilligte 3500 Mark zum Ankauf der umfangreichen prähistorischen Sammlung des Herrn Dr. Seelmann-Dessau. Damit ist der Grundstock vorhanden für ein Heimat-Museum, dessen Schöpfung sich ein Komitee, an der Spitze, der Oberbürgermeister Dr. Ebeling, angelegen sein läßt. Da übrigens für genannten Zweck zirka 70 000 M. aus Stiftungsmitteln zur Verfügung stehen und das Interesse der Dessauer Bürgerschaft für ein Museum groß ist, so dürfte die anhaltische Residenz bald ein Heimatmuseum in ihren Mauern bergen. Verschiedene Kunstschatze sind dem Komitee bereits zu Verfügung gestellt worden. (Antiqu. Rundschau 1. 10. 1907.) Wegen der Nachbarschaft unserer Provinz von großem Interesse.

Fragekasten.

„Dreißig Taler“ als havelländische Redensart. „Der hat einen H wie ein Dreißig-Taler-Pferd!“ Die „30 Taler“ spielten auch sonst eine Rolle. Die früher sehr üblichen geblühten Umschlagetücher, welche die Frauen trugen, hießen in meiner Heimat (Westhavelland) um 1870 herum „Dreißig-Taler-Tücher“.

Sind sprichwörtliche Redensarten mit den „30 Talern“ noch anderweitig im Brandenburgischen bekannt?
Otto Monke.

Für die Redaktion: Dr. Eduard Zache, Cüstriner Platz 9. — Die Einsender haben den sachlichen Inhalt ihrer Mitteilungen zu vertreten.

Druck von P. Stankiewicz' Buchdruckerei, Berlin, Bernburgerstrasse 14.